

pelten Wortsinn – der religiösen und kulturellen Toleranz war, vergleichbar mit Spanien, in einem zunehmend intoleranter werdenden Europa. Ahmad Krausen berichtete mit vielen eigenen Bildern über Moscheen in Sizilien und Süditalien und bei einem Podiumsgespräch diskutierten Avni Altiner, Dr. Winfried Verburg, Prof. Dr. Andreas Kubik-Boltres und Prof. Dr. Habib El Mallouki unter Leitung von Dr. Michael Kiefer über die Bedeutung der interreligiösen Zusammenarbeit heute und in der Praxis.

Abgerundet wurde das Programm durch mehrfache direkte Begegnungen mit der heutigen Religionskultur der Insel. Dazu gehörten Besuche und Gespräche in den Moscheen von Catania und Palermo. Einen besonderen Eindruck hinterließ die neu eingerichtete, in einem ehemaligen Theater untergebrachte Moschee von Catania, unweit des Doms. Die heutige muslimische Bevölkerung Siziliens besteht vor allem aus Einwanderern aus Nordafrika, die auch im Stadtbild ins Auge fallen. Neben Geschäften mit Produkten aus Nordafrika gibt es auch eine ganze Reihe arabischer Restaurants.

Ebenso intensiv waren die Begegnungen mit der heutigen katholischen Religionskultur der Insel, und zwar nicht nur, weil selbstverständlich immer wieder Kirchen auf dem Besuchsprogramm standen, sondern auch, weil die Reise über Ostern stattfand und es so der Gruppe möglich war, die eindrucksvollen, stundenlangen Karfreitagsprozessionen zu beobachten. Besonders zum Nachdenken gab Anlass, dass dabei die trauernde Maria, nicht der gekreuzigte Jesus, im Vordergrund stand. In Sizilien herrscht, was man auch in den Kirchen beobachten kann, eine ganz intensive Marienfrömmigkeit. Beinahe könnte man sagen: Die Sizilianer glauben an Maria – nicht wirklich an Jesus.

Als Gesamtfazit aber lässt sich festhalten: Sizilien zeugt bei näherer Betrachtung ebenso wie Spanien von einem vergessenen Stück Islam in Europa und führt so vor Augen, dass hier der Islam schon einmal zu Europa gehörte und europäische Geschichte und Kultur nachhaltig beeinflusste.

“The Third Annual Conference of the British Association for Islamic Studies”, 11. – 12. April 2016, Senate House der Universität London

Eva Kepplinger*

Mit der o.g. Tagung ist es der British Association for Islamic Studies (BRAIS) gelungen, anhand von Vorträgen, Konferenzbeiträgen und Präsentationen einen umfassenden Überblick zur derzeitigen Forschung viel diskutierter Themen mit Bezug zum Islam zu ermöglichen. Unterstützt wurde die Konferenz vom Institute of Commonwealth Studies und dem Human Rights Consortium.

* Eva Kepplinger ist Doktorandin am Institut für Orientalistik der Universität Wien.

Die Tagung begann mit der Begrüßung und Einführung in das Programm durch Hugh Goddard (Universität Edinburgh). Der erste Vortrag von Doris Behrens-Abouseif (SOAS) widmete sich dem Thema *"Mamluk Architecture: Mirror of the Sultanate"*, worin sie betonte, dass Architektur als eine Primärquelle der islamischen Kultur gelte. Ihr Argument, dass der Islam eine urbane Kultur sei, die besonderes Augenmerk auf Ästhetik lege, unterstrich sie mittels der visuellen Präsentation muslimischer Bauten aus der Mamlukenzeit, darunter eine Hochschule (*madrasa*), ein Mausoleum und eine Gebetsstätte. Es folgte Tim Stanley (Victoria and Albert Museum), der unter dem Titel *"Objects tell many Tales: Four Stories from Later Islamic Art"* referierte, dass Kunstobjekte Geschichten ihres Kontextes erzählen würden. Neben mehreren Beispielen führte er eine Schatulle aus dem 14. Jahrhundert n. Chr. an, anhand derer er eine rege Interaktion des islamisch-arabischen Raumes mit Europa demonstrierte: Den Auftrag hatten einst italienische Christen gegeben und auch das Material dafür stammte von der Apenninenhalbinsel; ornamentiert sollte sie jedoch von MuslimInnen werden.

An die beiden Vorträge schlossen sich die Präsentationen der Forschungsbeiträge durch Vortragende aus unterschiedlichen Ländern und Regionen (darunter Westeuropa, dem Balkan, den USA, Australien, Türkei u.v.m.) an. Für jeden Tag waren drei Sitzungen vorgesehen, wobei jede Sitzung fünf Themenblöcke beinhaltete. Innerhalb jedes Blocks wurden bis zu vier Beiträge dargeboten. Gegenstand des ersten Tages waren Diskussionen zur Koran- und *tafsīr*-Wissenschaft, zur Definition von islamischer Orthodoxie, zu Islam und Politik, zur muslimischen Jugend, zu den Schiiten im Westen, zum interreligiösen Austausch, zu den Hadithwissenschaften, zur islamischen Religionspädagogik u.v.m. Nach einem jeweils 20-minütigen Beitrag hatten Interessierte die Möglichkeit der Diskussion und des Austauschs. Inhaltlich bildete die Präsentation des Projekts *"From Late Medieval to Early Modern: Thirteenth to Sixteenth Century Islamic Intellectual History"* den Abschluss des Tages. Als Vorsitzende führte Judith Pfeiffer (Universität Oxford) in das Projekt ein, das Beiträge mehrerer ForscherInnen zum Islam im Mittelalter umfasste.

Der zweite Tag wurde mit dem BRAIS Annual General Meeting eingeleitet, dem die Vorstellung einer indonesischen akademischen Delegation folgte. Deren Präsentation hatte u.a. das Islamverständnis der Nahdlatul Ulama zum Inhalt, wie auch die Charakteristika des Islams in Indonesien. Im Anschluss daran war das Konzept der Präsentationen wie am ersten Tag gestaltet, nur dass diesmal sogar vier Sitzungen abgehalten wurden. Die Panels an diesem Tag widmeten sich Themen wie Islam in Russland und Balkan, dem islamischen Recht, Feminismus im Islam, genderorientierte Koranexegese, Islam und Demokratie, islamischer Jurisprudenz, muslimischem Reformdenken u.v.m. Beendet wurde die Veranstaltung mit dem Vortrag *"What It Means to be a Critical Muslim"* von Ziauddin Sardar (The Muslim Institute). Der Denker machte darin auf die Bedeutsamkeit einer kritischen Haltung aufmerksam und argumentierte, dass eine eigenständige

Auseinandersetzung den Schlüssel zu einer reflektierten, bewussten Religiosität darstelle.

Was die Organisation der Konferenz betrifft, so waren die Vorträge und Panels durch angemessene Pausen getrennt, sodass sich Möglichkeiten des Kennenlernens und anregenden Austauschs boten. Für ein kulinarisches Angebot wurde mit Kaffeepausen, Mittag- und Abendessen gesorgt. Daneben konnten sich BesucherInnen anhand ausgestellter Bücher und Journale über die aktuelle Forschung in den unterschiedlichsten mit dem Islam verbundenen Themenbereichen informieren. Für dieses abwechslungsreiche und spannende Programm kann den Veranstaltern nur gratuliert werden.

Workshop „Islamisches Recht: Methoden und Kontexte“, 14. – 15. April 2016, an der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Hakkı Arslan/Jasser Abou Archid*

Der Workshop „Islamisches Recht: Methoden und Kontexte“ fand vom 14. bis 15. April dieses Jahres in den Räumlichkeiten der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt am Main statt und wurde vom dortigen Institut für Studien der Kultur und Religion des Islam organisiert. Maßgeblich konzipiert und wissenschaftlich begleitet wurde das Programm von Prof. Jameleddine Ben Abdeljelil, Juniorprofessor für islamische Theologie und Religionspädagogik an der PH Ludwigsburg. Dieser Workshop ist als ein Kooperationsprojekt der universitären Zentren für Islamische Theologie zu verstehen und stellt somit die Fortsetzung der Workshop-Reihe zum islamischen Recht dar, die im Jahre 2013 in Osnabrück begann, 2014 in Tübingen und 2015 in Erlangen an den jeweiligen Standorten für islamische Theologie fortgesetzt wurde. Nächstes Jahr soll die Reihe am Standort Münster fortgesetzt werden. Finanziell wird dieses Projekt von der Stiftung Mercator getragen, die auch das Graduiertenkolleg für Islamische Theologie fördert. Ziel dieser Workshop-Reihe ist es, den wissenschaftlichen Austausch zwischen Professoren¹ und Nachwuchswissenschaftlern, die standortübergreifend im Bereich des Islamischen Rechts forschen und lehren, zu fördern und Netzwerke zur besseren Koordinierung der Forschung und Lehre zu schaffen. Es sollen einerseits laufende Projekte vorgestellt, aber auch aktuelle

* Dr. Hakkı Arslan ist Postdoktorand in der theologischen Postdoc-Gruppe „Religiöse Normen in der Moderne“ am Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück. Jasser Abou Archid, M.A., ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und Doktorand am IIT der Universität Osnabrück.

1 Für eine bessere Lesbarkeit sind alle in diesem Artikel verwendeten Bezeichnungen geschlechtsneutral zu verstehen, außer es wird explizit die jeweils grammatikalisch feminine Form verwendet (Anm. d. Red.).